

Noch einmal: **Ecclesia evangelica – quo vadis?**

Liebe Sprachrohrleserinnen und -leser!

In der aktuellen Ausgabe „Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt“ (2025/10) fand ich den Artikel von Christoph Bergner: **„Der Verlust der Nähe – Wie die Kirche den Bezug zu sich selbst und zu ihren Mitgliedern verlor“**.

Dieser Artikel hat es in sich. Aktuell finden sich in der Onlineausgabe des Blattes 52 meist zustimmende Kommentare von ca. 20 Personen. Weil die von Bergner beschriebenen Tendenzen sich auch in der hannoverschen Landeskirche abzeichnen, möchte ich Ihnen diesen Artikel zur Kenntnis geben.

Aktuell finden sich in der Onlineausgabe des Blattes 52 meist zustimmende Kommentare von ca. 20 Personen.

Bergners Fazit nehme ich schon mal vorweg:

Statt Nähe zu den Menschen zu suchen, habe die Evangelische Kirche ihre geistliche Identität verloren.

Sie habe die Verbindung zwischen Pfarrer und Gemeinde systematisch gelöst und damit den unersetzbaren Bezug zur Basis aufgegeben.

Die Entwertung der Gemeinde sei ein Hauptgrund für die tiefgreifende Krise.

Man findet den Artikel online am einfachsten, wenn man bei der Internetsuche eingibt: *Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt – Christoph Bergner – Der Verlust der Nähe – Wie die Kirche den Bezug zu sich selbst und zu ihren Mitgliedern verlor*. Die korrekte Internetadresse lautet:

https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/aktuelle-beitraege?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=show&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bitemid%5D=6067&cHash=139d021bcf89baae849b440f5b9b168e

Bleiben Sie behütet,
Ihr Pastor i. R. Ralf Krüger

Eine scharfe Analyse von Pfarrer i.R. Dr. Christoph Bergner

Anmerkung vorab: Der nachfolgende Text ist eine Zusammenfassung des langen Artikels von Christoph Bergner. Eigentlich müsste deshalb an vielen Stellen der Konjunktiv verwendet werden. Um der besseren Lesbarkeit willen – und weil Bergners Ausführungen sich mit meinen Erfahrungen decken –, gebe ich die Überlegungen des Pfarrers im Indikativ wieder.

Pastor i. R. Ralf Krüger

Die Evangelische Kirche steckt in einer tiefen Krise, so muss man aus der Lektüre des Artikels von Christoph Bergner schlussfolgern. Doch statt die Ursachen zu beheben, bewirken die laufenden Reformen das Gegenteil: Sie führen zu einem Verlust der Nähe zur Kirchenbasis und den Mitgliedern. Dr. Christoph Bergner, langjähriger Synodaler und Kenner der kirchlichen Finanzen, kritisiert in einem aktuellen Beitrag scharf, dass die Kirchenleitungen die Gemeinden vor Ort systematisch entwerten und entrechteten zugunsten der zentralen Verwaltung.

1. Die Gemeinde wird zur „Filiale“ degradiert

Die Reformen verfolgen eine zentrale Logik: Die Kirchenleitung muss die Kontrolle behalten, um Strukturveränderungen schnell durchsetzen zu können. Das geschieht auf Kosten der Selbstständigkeit der Gemeinden:

Entzug von Mitteln: Es ist das erklärte Ziel, möglichst viele finanzielle Mittel auf der Ebene der Gesamtkirche zu behalten. Dadurch fehlt den Kirchengemeinden die finanzielle Ausstattung, um eigenständig über Projekte, Personal oder die Gestaltung ihres Gemeindelebens zu entscheiden.

Abbau von Personal: Folgerichtig lässt die Kirchenleitung kaum noch Personal direkt auf Gemeindeebene zu. Stellen werden gestrichen, Gemeindepfarrstellen können nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung gestellt werden. Die Gemeinde wird abhängig von zentral gesteuerten Ressourcen.

Die bittere Folge: Die lebendige Kirchengemeinde vor Ort wird zu einer „Filiale“ degradiert, die von der Kirchenleitung mit begrenzten Mitteln und Personal verwaltet

wird – aber nicht mehr selbstbestimmt agiert.

2. Der Gottesdienst wird zur „Synergie“

Auch die Kernaufgaben der Kirche werden der Effizienz untergeordnet:

Der Pastor als Manager: Der Pfarrberuf wird systematisch entwertet. Pfarrer sollen heute in erster Linie Manager, Pädagogen und Psychologen sein – oft ohne ausreichende Ausbildung. Pastorale Kernaufgaben, wie Gottesdienst, Seelsorge und Unterricht, werden durch Kennzahlen und Effizienzvorgaben ersetzt.

Gestrichene Gottesdienste: Um „Synergie-Effekte“ zu erzielen, werden aufwendige Pläne für ständig wechselnde Gottesdienstorte und -zeiten entwickelt. Dies führt zum Ausfall von Gottesdiensten und macht es den Gemeindegliedern unnötig schwer, überhaupt zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

Die Kette der Entwertung: Die Kirchenverwaltung setzt ihre eigenen Pläne über die Bedürfnisse der Menschen. Die Kirche wird zu einem Unternehmen, das sich selbst optimiert, während sie ihren geistlichen Auftrag verliert.

3. Versagen der Verwaltung und fehlende Kontrolle

Bergner kritisiert, dass die angestrebte „moderne, effiziente Verwaltung“ gescheitert ist.

Ineffizienz: Trotz aller Reformen sind Kirchenverwaltungen mit sich selbst überfordert. Es fehlen teils seit Jahren Haushaltsabschlüsse / Bilanzen, und Kontrollmechanismen haben versagt. Die Reformen haben keine Einsparungen gebracht, sondern lediglich Mittel von unten nach oben umgeschichtet – Verlierer sind die Gemeinden.

Die Synode ist machtlos: Die Synodalen (Kirchenparlamentarier) können der Dominanz der Verwaltung oft nichts entgegenzusetzen, weil zu komplexe Vorlagen in zu kurzer Zeit behandelt werden müssen. Die Verwaltung hat die Informationshoheit und kontrolliert die Debatte.